



Kälte

Auf, auf zu meinem neusten (und letzten?) Einstand-Thema. Ich hoffe ich langweile euch nicht mit meiner ewigen Gefühlsduselei. Da kann ich halt am besten, gewöhnt euch dran :lol: Diesmal etwas mehr Text und weniger Dialog, ich hoffe es passt.

Endlose Stille. Und Alleinsein.

Kalt, kalt, kalt. Mir ist so kalt, dass ich weder meine Zehen noch meine Finger spüre. Aber die Kälte ist gut. Irgendwie. Sie gibt mir das Gefühl noch nicht ganz tot zu sein. Innerlich, meine ich.

Ich höre Schritte im Schnee und ducke mich noch weiter unter die Treppe. Es ist zu eng hier, aber das ist egal. Mich darf niemand finden. Ich höre wieder nichts, dann ein Ächzen und auf einmal ist da etwas; jemand. Bei mir. Nicht direkt bei mir natürlich. Ich bin irgendwie immer noch allein und gefangen in einer Kugel aus Traurigkeit, die niemanden an mich heranlässt.

Vielleicht traut sich sonst auch einfach niemand näher heran.

Ich kenne so viele Menschen, die Angst vor Tränen haben. Sie wissen nicht mit ihnen umzugehen und stottern vermeintlich tröstende Worte hervor. Wenn ich ehrlich bin, gefällt es mir in der Blase eigentlich ziemlich gut. Ich brauche niemanden um mich herum der tröstet und lügt und vorgibt glücklich zu sein, obwohl er es überhaupt nicht ist. Und hier in meiner Blase ist alles irgendwie okay.

Verdammt, wer ist das da neben mir? Es ist traurig, aber ich habe keine Ahnung wer sonst noch auf dieser Party ist. Ich weiß nicht mal mehr, wieso ich überhaupt hier bin.

Vielleicht, um so zu tun als wäre nichts passiert. *Ist es aber.*

Also sage ich nichts. Wozu denn auch? Wärmer würde mir dadurch bestimmt nicht.

Jemand räuspert sich. Ich zucke zusammen und ziehe meine Beine näher an mich heran..

Noch ein Räuspern und ich habe so langsam das Gefühl, dass dieser jemand neben mir versucht ein Gespräch zu beginnen.

Ich habe aber verdammt nochmal keine Lust mich zu unterhalten! Ich will einfach nur weiter hier sitzen und frieren und traurig sein. *Allein!*

»Das mit ... das mit deiner Schwester tut mir Leid.«, sagt eine tiefe, kratzige Stimme leise und die Luft, die gerade auf dem Weg in meine Lunge war, bleibt mir auf halber Strecke im Hals stecken. Ich huste. *Woher weiß er es?*

Am liebsten hätte ich geschrien, aber ich sitze nur weiter da. Frierend und so schrecklich allein und ohne zu antworten.

»Ist dir nicht kalt?«, macht derjenige der sich zu mir gesetzt hat, und den ich mittlerweile als Jungen identifizieren konnte, einen neuen Versuch. Ich verlagere mein Gewicht etwas nach links und als mein Arm seinen streift, zucke ich zurück. Er trägt keine Jacke und ist trotzdem ganz warm. Ich merke wie warm, da ich die Hitze, die er aussendet, auch spüren kann, wenn ich ihn nicht berühre.

Plötzlich fühlt sich meine Blase gar nicht mehr so sicher und okay an.

»Doch. Arschkalt«, schnaube ich also und meine Stimme klingt unglaublich laut. Hart. Ich kann nicht mehr aufhören, »Und ganz ehrlich gesagt bin ich es verdammt Leid, hier unter dieser beschissenen Treppe zu sitzen und darauf zu warten dass alles wieder gut wird, oder dass ich erfriere, oder dass Emma wieder lebendig wird. Aber es kommt mir so vor, als könnte sie das. Verstehst du? Als wäre sie nicht schon seit vier Wochen tot, und als würde ich mich nicht benehmen wie ein dreijähriges Kind. Und es kommt mir auch so vor, dass wenn ich nur lange genug hier sitze und mir meinen verdammten Arsch abfriere, dass dann endlich alles wieder in Ordnung kommt. Aber das kommt es nicht, weil sie für immer weg ist und mit ihr irgendwie auch alles andere was mich glücklich macht. Und weil ich friere ... Scheiße!«, bricht es aus mir heraus und ich spüre wie mir heiße Tränen über die Wangen laufen und spüre das Brennen meiner Finger und meine aufgeplatzten Lippen.



Kälte

Ganz plötzlich ist da nur noch Schmerz.

Ich bin aufgewacht und mir tut alles weh. *Und Em ist tot.* Mein Herz krampft sich schmerzvoll zusammen und ich muss würgen, während die Tränen nicht versiegen. Der Junge rückt so nah an mich heran, dass ich sein Gesicht im Halbdunklen fast erkennen kann.

»Ja ich weiß.«, sagt er und ich würde ihm am liebsten an den Kopf werfen, dass er überhaupt nichts weiß, aber mein Hals fühlt sich zugeschwollen und dick an.

Meine Arme beginnen zu kribbeln, als er seine Jacke, die er wohl in der Hand hatte, um meine Schultern legt. Nach fünf Minuten fühle ich mich nicht mehr so als müsste ich auseinanderfallen. Ich zittere immer noch, aber zumindest muss ich nicht mehr würgen.

Ich höre auf zu weinen, als ich nicht mehr kann.

»Besser?«, fragt der Junge und ich frage mich wie es sein kann, dass wir uns nicht kennen. Ich nicke nur ohne zu wissen ob er es sehen kann und obwohl es eigentlich gelogen ist, aber ich schätze er will auf das Frieren hinaus und das ist definitiv besser.

»Gut«, sagt er noch und steht aber nicht auf oder nimmt mir seine Jacke ab. »Ich bin Ben, übrigens.«

Ich möchte etwas erwidern, aber er klingt weit entfernt und ich habe Angst, dass wenn ich jetzt etwas sage es wieder zuviel ist.

Also sitzen wir weiter nebeneinander auf dem harten Boden unter der kleinen Kellertreppe, während ich aus dem Haus den dumpfen Bass der Party hören kann.

Langsam, eintönig, schwer.

Meine Augen brennen und ich lasse sie zufallen, während mein Kopf auf Bens Schulter sinkt. Er erwidert den Druck mit seiner Wange auf meinem Haar und es ist die erste Berührung seit Ems Tod, die sich einigermaßen erträglich anfühlt. Langsam wird mir warm.

**Ein fettes Herz für alle, die es sich durchgelesen haben,
Liskalein**

ps: Kommas sind nicht so mein Ding, seid nachgiebig, wenn ihr mich drauf hinweist.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!